DIE UNTERRICHTSEINHEIT ZUM FILM

Zwingli

LP | SEK I

Zwingli | C-FILMS | PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE | Beobachter

IMPRESSUM / INHALTSVERZEICHNIS

IMPRESSUM

–

AutorInnen:
Prof. Dr. Karin Fuchs (Dozentin) mit Fabian Blaser und Daniela Scheidegger (Studierende Master of Arts Geschichtsdidaktik und öffentliche Geschichtsvermittlung), Institut für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der Pädagogischen Hochschule Luzern

https://www.phlu.ch/forschung/institute-und-forschungsgruppen/institut-fuer-geschichtsdidaktik-und-erinnerungskulturen.html

–

Produktion:
Anne Walser, C-FILMS

–

Gestaltung:
Stefan Haas (haasgrafik.ch)

1. GRUNDLAGEN ZUM FILM «ZWINGLI»: INFORMATIONEN FÜR DIE LEHRPERSON 3

–

1.1 Factsheet 4
1.2 Quellenangaben 5
1.3 Figurenkonstellation 6

2. LEHRERHANDREICHUNG: UNTERRICHTSEINHEIT ZUM FILM «ZWINGLI» 7

–

2.1 Anleitung für die Unterrichtseinheit „Zwingli und die Reformation in Zürich“ 8
2.1.1 Zielsetzung 8
2.1.2 Bezug zum Lehrplan 21
2.1.3 Voraussetzungen 8
2.1.4 Vorschlag für einen Einstieg in die Unterrichtseinheit 8
2.1.5 Erarbeitung in zwei Schritten. Übersicht über den Aufbau und die Materialien 9
2.1.6 Ablauf der Unterrichtseinheit 10
2.1.7 Vorschlag für einen Abschluss 10
2.1.8 Vorschläge für Transferaufgaben 10
2.1.9 Fachdidaktische Prinzipien 10

–

2.2. Lösungen 12
2.2.1 Lösungen AB Grundlagen der Reformation 12
2.2.2 Lösungen Schritt 1 13
2.2.3 Lösungen Schritt 2 16
2.2.4 Glossar 22

–

2.3 Vorschläge für Transferaufgaben 23

–

2.4 Quellenverzeichnis 25

–

2.5 Material für die Wandzeitung 28

FILM-SEQUENZEN

Die Film-Sequenzen zu den Unterrichtsmaterialien können direkt unter zwingli@c-films.com angefordert werden. Sie werden Ihnen direkt nach Erhalt Ihrer E-Mail digital und zur freien Verwendung und Weiterleitung an die Lernenden zugestellt.

INFORMATIONEN FÜR DIE LEHRPERSON

Grundlagen

LP | SEK I

"ZWINGLI" – EINE FILM-PRODUKTION VON STEFAN HAUPT

INHALT

Zürich im Jahr 1519. Die junge Witwe Anna Reinhart lebt ein karges Leben zwischen Furcht vor der Kirche und Sorgen um die Zukunft ihrer drei Kinder, als die Ankunft eines Mannes in der Stadt für Aufruhr sorgt: Der junge Priester Huldrich Zwingli tritt seine neue Stelle am Zürcher Grossmünster an und entfacht mit seinen Predigten gegen die Missstände der katholischen Kirche heftige Diskussionen. Zwinglis revolutionäre Gedanken machen Anna Angst. Als sie aber beobachtet, wie Zwingli Nächstenliebe lebt und nicht nur predigt, gerät sie mehr und mehr in seinen Bann. Doch Zwinglis Erfolg wird rasch gefährlich. Seine Ideen lösen beinahe einen Bürgerkrieg aus, und gleichzeitig entbrennt im inneren Zirkel der Bewegung ein Kampf um Macht und Deutungshoheit. Als sich die katholischen Kräfte international zu formieren beginnen, wird die Beziehung von Zwingli und Anna auf eine harte Probe gestellt.

HINTERGRUND

Sein Lebenswerk machte ihn weltbekannt: Der Zürcher Reformator Huldrich Zwingli hat in wenigen Jahren die ganze Stadt Zürich und einen festverankerten Wertekanon auf den Kopf gestellt. Mit messerscharfem Verstand sezierte er das religiöse und gesellschaftliche System, er prangte Missstände an und hatte keine Angst, sich mit den Mächtigsten seiner Zeit anzulegen. Am Ende starb er, der Kriegsgegner, in einem Krieg, den er selber nicht verhindern konnte.

Im Film „Zwingli“ wird Zwinglis Leben nicht nur aus seiner, sondern auch aus der Perspektive seiner Ehefrau Anna erzählt und reflektiert. Anna, die zu Anfang unserer Geschichte, die mit Zwinglis Antritt am Zürcher Grossmünster seinen Lauf nimmt, sehr stark dem katholischen Glauben verbunden ist, wird in der Entwicklung am eigenen Leib erfahren, was Wandel zur Selbstbestimmung bedeutet. Dem Aufruf des reformatorischen Glaubenssatzes „Solo Scriptura“ folgend, wandelt sich Anna von einer passiven zu einer aktiven Frau; eine Frau, die in der Lage ist, Ihre Ängste abzulegen, ihre Stärken anzuerkennen und mit Verstand und Ratio ihr Leben zu bestimmen – mit all den damit verbundenen Höhen und Tiefen. Gemeinsam mit Anna erleben wir Zwingli als komplexen Mann und Menschen, der weit mehr ist als eine historische Figur. Und zudem ganz und gar nicht jenem Zwingli-Bild entspricht, welches ein Großteil der Menschen in sich trägt. Diese für die Schweiz so wichtige historische Figur wird nahbar und übersetzt sich auf erzählerisch gekonnte Weise ins Gegenwärtige. „Zwingli“ wird so zu einem Film über Mut und Visionen; ein Film über den Kampf für die eigenen Ideale und über die Frage, ab welchem Zeitpunkt man noch für die Sache kämpft, oder sich bereits selber verrät.

ANGABEN ZUR DREHBUCHAUTORIN SIMONE SCHMID

Drehbuchautorin Simone Schmid wurde 1979 geboren. Sie wuchs im Fricktal und in Reinach (BL) auf, studierte Geografie, Geologie und Ökologie an der Universität Bern. Nach dem Abschluss des Studiums im Jahr 2004 begann sie ihre Arbeit als Kartografin und Texterin in Biel, wo schliesslich auch der Einstieg in den Journalismus als Redaktorin der Sportmagazine «Ride» und «Outdoor Guide» erfolgte. Ab 2006 absolvierte Simone Schmid den Studiengang Master of Arts in Journalism an der Schweizer Journalistenschule MAZ und an der Hamburg Media School. Seit Abschluss im Jahr 2008 ist sie feste Redaktorin bei der «NZZ am Sonntag». Für das SRF schreibt Simone Schmid u.a. an der bekannten Serie „DER BESTATTER“ und der Fernsehspielfilm „GOOD LUCK“ unter Regie von Katalin Gödros wurde anfangs 2016 verfilmt.

ANGABEN ZUM REGISSEUR STEFAN HAUPT

Stefan Haupt wurde 1961 in Zürich geboren. Er besucht von 1985 bis 1988 die Schauspiel Akademie Zürich, die er mit dem Diplom als Theaterpädagoge abschliesst. Seit 1989 ist er als Regisseur und freischafffender Filmemacher tätig. 1998 gründet er seine eigene Produktionsfirma Fontana Film in Zürich. Sein Spielfilmdebut „UTOPIA BLUES“ (2001) gewinnt den Zürcher Filmpreis und den Schweizer Filmpreis. „ELISABETH KÜBLER-ROSS“ (2003) ist mit europaweit rund 300‘000 Zuschauern bis heute einer der erfolgreichsten Schweizer Dokumentarfilme. Von 2008 bis 2010 amtiert Stefan Haupt als Präsident des Verbands Filmregie und Drehbuch Schweiz, von 2007 bis 2012 als Mitglied des Stiftungsrates der Promotionsagentur SWISS FILMS. Dananch folgte „DER KREIS“ (2014), welcher unter anderem an der Berlinale mit dem Panorama Publikumspreis und dem Teddy Award ausgezeichnet wurde. Für „DER KREIS“ erhielt Haupt gleich vier Schweizer Filmpreise, u.a in der Kategorie „Bester Spielfilm“ und „Bestes Drehbuch“. Mit seiner Lukas Hartmann-Verfilmung „FINSTERES GLÜCK“ gewann Stefan Haupt 2017 den Preis der ökumenischen Jury in Tallinn.

ANGABEN ZUR PRODUKTIONSFIRMA C-FILMS AG

„Zwingli“ wurde unter der Leitung der Produzentin Anne Walser von der Schweizer Firma C-FILMS AG, Zürich, produziert, welche seit 1999 nationale und internationale Fernsehfilme und -serien, Kinofilme sowie Dokumentarfilme entwickelt und realisiert. So u.a. „Grounding – die letzten Tage der Swissair“ (Regie: Michael Steiner) oder „Der Verdingbub“ (Regie: Markus Imboden). „Nachtzug nach Lissabon“ (2013), basierend auf dem gleichnamigen Bestseller Roman von Pascal Mercier, wurde ebenfalls von der C-Films AG koproduziert.

WEITERE INFOS UNTER:

http://zwingli-film.com

QUELLENANGABEN

GENRE
Historisches Drama
–
FINANZIERUNG
Bundesamt für Kultur
Zürcher Filmstiftung
Schweizer Fernsehen
Zürcher Kantonalbank
Evangelisch-Reformierte Landeskirche
MFG Baden Württemberg
uvm.
–
DREHDATEN
Februar bis April 2018
–
KINO-RELEASE
Januar 2019
–
SPRACHEN
CH-Deutsch
–
DREHORTE
Zürich, Stein am Rhein, Bubikon
–
CAST
Max Simonischek
Sarah Sophia Meyer
Charlotte Schwab
Anatole Taubman
Stefan Kurt
Andrea Zogg
Rachel Braunschweig
uvm.
–

LÄNGE
ca. 120 Minuten
–
PRODUZENTIN
Anne Walser, C-Films AG
–
KOPRODUZENT
Mario Krebs, Eikon GmbH
–
SCRIPT
Simone Schmid
–
REGIE
Stefan Haupt
–
KONTAKT PRODUKTION
C-Films AG
Anne Walser
Hallenstrasse 10
CH-8008 Zürich
+41 44 253 65 55
assistant.walser@c-films.com
–
PRESSE-KONTAKT VERLEIH
Elite Film AG
Badenerstrasse 156
CH-8036 Zürich
+41 44 298 81 81
info@ascot-elite.ch

FIGURENKONSTELLATION

† ALTER GLAUBE

Johann Faber
Seit 1518 Generalvikar des Bischofs von Konstanz

Oberin des Klosters Oetenbach

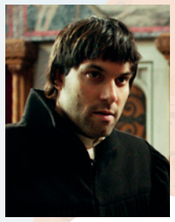
Bischof von Konstanz (Hugo von Landenberg)
Seit 1496 Bischof von Konstanz

Maria Reinhart
Mutter von Anna Reinhart

Chorherr Konrad Hofmann
Seit 1499 Chorherr am Grossmünster Zürich

Äbtissin Katharina von Zimmern
Äbtissin des Fraumünsters

NEUER GLAUBE



Huldrich Zwingli
1519–1531 als Leutpriester am Grossmünster in Zürich, wo er die Kirche grundlegend reformiert

Anna Reinhart
Witwe mit 3 Kindern, ab 1524 verheiratet mit Huldrich Zwingli

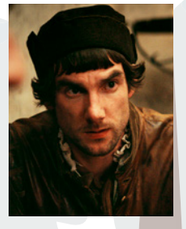
Bürgermeister Röist (Marx Röist)
Seit 1505 Bürgermeister von Zürich

Gerold Reinhart
Sohn von Anna Reinhart aus erster Ehe

Felix Manz
Anhänger von Huldrich Zwingli, wird am 5. Jan. 1527 als Täufer hingerichtet

Christoph Froschauer
Kommt 1515 als Druckergeselle nach Zürich, übernimmt später die Druckerei und baut sie zu einem bedeutenden Verlagshaus aus.

Leo Jud
Theologe und Studienfreund von Huldrich Zwingli, ab 1523 Pfarrer in Zürich (St. Peter)



Konrad Grebel
Anhänger von Huldrich Zwingli, Täufer

Heinrich Bullinger
Nachfolger Huldrich Zwinglis in Zürich

AUSSERHALB

Thea
Magd bei Anna Reinhart

Bettlerjunge

Söldner

ZEITSTRAHL – WANDZEITUNG

Lehrerhandreichung

LP | SEK I

ANLEITUNG FÜR DIE UNTERRICHTSEINHEIT "ZWINGLI UND DIE REFORMATION IN ZÜRICH"

2.1.1 ZIELSETZUNG

–

Das Ziel dieser Unterrichtseinheit (UE) ist es, den Spielfilm «Zwingli» in einen grossen historischen Kontext einzuordnen, indem die SuS aufgefordert werden, über das (arbeitsteilige) Betrachten von Filmsequenzen einen Zeitstrahl sowie eine Wandzeitung zu erstellen. Die gemeinsame Betrachtung des Films – im Kino oder im Schulzimmer – bildet den Abschluss der Unterrichtseinheit „Zwingli und die Reformation in Zürich“.

2.1.2 BEZUG ZUM LEHRPLAN 21

Anwendungsbereiche im Fach «Natur, Mensch, Gesellschaft»

–

NMG.9: Zeit, Dauer und Wandel verstehen – Geschichte und Geschichten unterscheiden

9.1 Die Schülerinnen und Schüler können Zeitbegriffe aufbauen und korrekt verwenden, Zeit als Konzept verstehen und nutzen sowie den Zeitstrahl anwenden. > g, h

9.3 Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird. > d, e

–

NMG.10: Gemeinschaft und Gesellschaft – Zusammenleben gestalten und sich engagieren

10.4 Die Schülerinnen und Schüler können das Verhältnis von Macht und Recht in Gegenwart und Vergangenheit verstehen. > f, i

–

NMG.12: Religionen und Weltsichten begegnen (Religionen, Kulturen, Ethik)

12.5 Die Schülerinnen und Schüler können sich in der Vielfalt religiöser Traditionen und Weltanschauungen orientieren und verschiedenen Überzeugungen respektvoll begegnen. > d

Anwendungsbereiche im Fach «Räume, Zeiten, Gesellschaften»

–

RZG.5: Schweiz in Tradition und Wandel verstehen

5.3 Die Schülerinnen und Schüler können das Alltagsleben von Menschen in der Schweiz in verschiedenen Jahrhunderten vergleichen. > a, b, c

–

RZG.6: Weltgeschichtliche Kontinuitäten und Umbrüche erklären

6.1 Die Schülerinnen und Schüler können die Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis heute in ausgewählten Längsschnitten erzählen. > a, b, c, d

–

RZG.7: Geschichtskultur analysieren und nutzen

7.2 Die Schülerinnen und Schüler können Geschichte zur Bildung und Unterhaltung nutzen. > a, b, c

2.1.3 VORAUSSETZUNGEN

–

Voraussetzung für diese UE sind Kenntnisse über den Verlauf der Reformation in Europa mit Blick auf Martin Luther. Zur Erarbeitung der Voraussetzungen eignet sich das Lehrmittel Zeitreise 1. Folgende Doppelseiten behandeln die benötigten Voraussetzungen:

Thema 11: Ist die Kirche noch zu retten? (S. 44–45)

Thema 12: Die Reformation breitet sich aus. (S. 46–47)

–

Der Schwerpunkt der UE fokussiert die Reformation in Zürich rund um die Figur von Huldrych Zwingli. Sie stellt damit eine Verbindung zur Schweizer Geschichte her, die als Vertiefung der Grundthematik der Reformation angesehen werden kann.

Für die Erarbeitung der Unterrichtseinheit brauchen die SuS einen Zugang zur Website des Films und den bestellten Filmsequenzen (siehe S. 2). Da die Unterrichtseinheit arbeitsteilig aufgebaut ist, brauchen die SuS in Teams Geräte mit diesem Zugang, um individuell mit ihren Filmsequenzen arbeiten zu können.

2.1.4 VORSCHLAG FÜR EINEN EINSTIEG IN DIE UNTERRICHTSEINHEIT

–

Als Einstieg in die Unterrichtseinheit erhalten die SuS das Arbeitsblatt (AB) «Grundlagen der Reformation» und versuchen in Partnerarbeit, die Kästchen in der richtigen Reihenfolge zu ordnen. Im Klassengespräch stellt die Lehrperson die Jahreszahlen zu den Ereignissen vor. Die SuS ergänzen daraufhin ihre Kästchen mit der passenden Jahreszahl und kontrollieren sogleich ihren Lösungsvorschlag. Im Anschluss kleben die SuS die Kästchen an der entsprechenden Stelle in die untere Hälfte des Zeitstrahls AB «Zeitstrahl» (A3-Kopie).

Hinweis: Fehlt die Zeit für den vorgeschlagenen Einstieg, kann die Lehrperson den SuS auch die Lösung AB «Grundlagen der Reformation» als A3-Kopie abgeben. Dieser Zeitstrahl bildet die Grundlage für die Weiterarbeit an der UE.

Als Übergang zur Reformation in Zürich und der Eidgenossenschaft zeigt die Lehrperson den SuS den Trailer zum Spielfilm «Zwingli».

2.1.5 ERARBEITUNG IN ZWEI SCHRITTEN. ÜBERSICHT ÜBER DEN AUFBAU UND DIE MATERIALIEN

–

Die UE «Zwingli und die Reformation in Zürich» verläuft in zwei Arbeitsschritten. In beiden arbeiten die SuS in Teams (Zweier- oder Dreierteams). Grundlage für die beiden Schritte bildet der in 2.1.4 beschriebene Unterrichtseinstieg (vgl. AB «Grundlagen der Reformation» und AB «Zeitstrahl»).

–

In Schritt 1 arbeiten alle Teams am gleichen Thema. Dieser Schritt dient der Erarbeitung des groben Verlaufs der Reformation in Zürich. In Schritt 2 wählen die Gruppen eines von sechs Dossiers zu verschiedenen Figuren aus und arbeiten somit an unterschiedlichen Themen. Dieser Schritt dient der thematischen Vertiefung, wobei das didaktische Prinzip der Personalisierung/Personifizierung angewendet wird. Je nach Klassengrösse können mehrere Gruppen das gleiche Dossier auswählen. Die Lehrperson soll sicherstellen, dass alle sechs Dossiers bearbeitet werden. Steht nicht genügend Zeit zur Bearbeitung der beiden Schritte zur Verfügung, kann die Thematik der Reformation in Zürich auch nur anhand von Schritt 1 behandelt werden.

Im Folgenden ist eine Auflistung der Themen und Materialien zu Schritt 1 und 2 aufgeführt:

SCHRITT 1:

–	**Thema**	**Sequenz**	**Material für alle SuS**
	Glaube um 1500	A	AB Ereignisse
	Zwingli kommt nach Zürich	B	AB Zeitstrahl (unterer Teil gelöst)
	Wurstessen	C	Figurenkonstellation
	Erste Disputation	D	Dossier Schritt 1
	Bildersturm	E	
	Buchdruck/Bibelübersetzung	F (Teil 1 und 2)	
	Armenfürsorge und Prophezei	G	

SCHRITT 2:

–

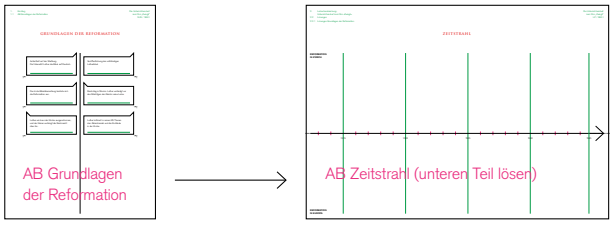
Figuren	**Thema**	**Sequenzen**	**Material pro Team**
Figurenpaar 1: Anna Reinhart und Katharina von Zimmern	**Wandel des Glaubens** **Armenfürsorge und Klosteraufhebung**	1A–1F	Dossier Schritt 2 – Figurenpaar 1
Figurenpaar 2: Gerold und Bettlerjunge	**Bildung** **Armut und Pest**	2A–2G	Dossier Schritt 2 – Figurenpaar 2
Figurenpaar 3: Leo Jud und Felix Manz	**Zölibat** **Täufer**	3A–3F	Dossier Schritt 2 – Figurenpaar 3
Figurenpaar 4: Johannes Faber und Bürgermeister Röist	**Alte Ordnung** **Rolle der Stadt in der Reformation**	4A–4D	Dossier Schritt 2 – Figurenpaar 4
Figurenpaar 5: Christoph Froschauer und Söldner	**Buchdruck** **Söldnerwesen**	5A–5D	Dossier Schritt 2 – Figurenpaar 5
Figur 6: Zwingli	**Söldnerwesen und gerechter Krieg**	6A–6E	Dossier Schritt 2 – Figur 6

2.1.6 ABLAUF DER UNTERRICHTSEINHEIT

–

Einstieg

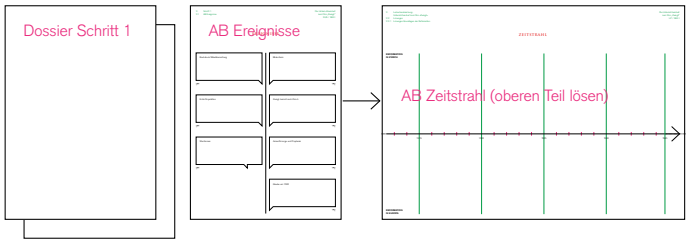
Repetition des Verlaufs der Reformation in Europa am Beispiel von Martin Luther. Dabei wird der untere Teil des AB «Zeitstrahl» (A3-Kopie) erarbeitet.



–

Schritt 1: Zeitstrahl der Reformation in Zürich erstellen (Erarbeitung)

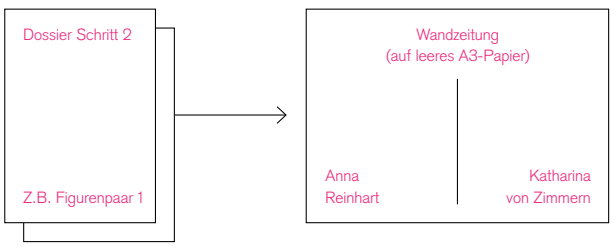
In Teams schauen sich die SuS die angegebenen Sequenzen an und halten deren Inhalt in der Tabelle im «Dossier Schritt 1» fest. Mithilfe der im «Dossier Schritt 1» festgehaltenen Aufträge erarbeiten sich die SuS einen Überblick über die Reformation in Zürich. Ihre Resultate halten die SuS auf dem AB «Ereignisse» fest. Im Anschluss schneiden die SuS die Kästchen des AB «Ereignisse» aus und kleben diese auf den oberen Teil des AB «Zeitstrahl» (A3-Kopie).
Hinweis: AB «Ereignisse» und Figurenkonstellation als separate einseitige Kopie und S. 9–16 als Dossier drucken (PDF SuS).



–

Schritt 2: Wandzeitung zu Figuren und Themen des Spielfilms (Erarbeitung)

In diesem Schritt erstellen die Teams mithilfe der Aufträge in ihren ausgewählten «Dossiers Schritt 2» eine Wandzeitung zu ihren Figuren/Themen auf einem A3-Blatt.
Hinweis: Zusätzliche Materialien, welche ausgeschnitten und auf die Wandzeitung geklebt werden, befinden sich am Ende dieses PDFs.



Erklärung Wandzeitung:

Die Wandzeitung vereint Elemente einer normalen Zeitungsdoppelseite und eines Plakats. Sie enthält ganze Texte, die nur von Nahem lesbar sein müssen, und Titel, die zum Nähertreten einladen. Sie kann Grafiken, Darstellungen, Bilder und Texte enthalten. Für die SuS ist es wichtig, eine Skizze ihrer Wandzeitung anzufertigen, um zu erkennen, wie der zur Verfügung stehende Platz genutzt werden kann.

Ergebnissicherung

Das Ergebnis aller Gruppen besteht jeweils aus einem Zeitstrahl (Schritt 1) und einer Wandzeitung (Schritt 2). Im Rahmen einer Ausstellung präsentieren die Teams ihren Klassenkameraden ihre Wandzeitung.

2.1.7 VORSCHLAG FÜR EINEN ABSCHLUSS

–

Die Klasse schaut gemeinsam den Film «Zwingli» – im Kino oder im Schulzimmer (DVD) an. Dies bildet den Abschluss der Unterrichtseinheit und ermöglicht den SuS, ihre Erkenntnisse aus den Arbeitsschritten in einen grösseren Kontext einzuordnen.

2.1.8 VORSCHLÄGE FÜR TRANSFERAUFGABEN

–

Zwei Vorschläge für Transfer- bzw. Vertiefungsaufgaben erweitern das thematische Spektrum der Unterrichtseinheit je nach Wunsch und Zielsetzung der LP. Ziel dieser Aufgaben ist es, auf die Gegenwart und die Lebenswelt der SuS einzugehen. Die Lösungen zu diesen Aufgaben sind individuell und können sehr vielfältig sein. Deshalb wurde auf eine Musterlösung verzichtet.

2.1.9 FACHDIDAKTISCHE PRINZIPIEN

–

Der vorgeschlagenen Unterrichtseinheit liegen folgende für den Geschichtsunterricht zentrale und wichtige fachdidaktische Prinzipien zugrunde:

–

Narrativität: Die Auseinandersetzung mit Geschichte und ihre allseitige Aneignung durch die SuS besteht wesentlich darin, dass sie eine Geschichte erzählen. Indem sie diese Erzählung aus den Filmsequenzen und einem Materialset zusammensetzen, schulen sie eine Grundkompetenz des Geschichtsunterrichts.

–

Individualisierung: Die SuS arbeiten selbstständig in Teams und Eigenarbeit an ihrer Wandzeitung über eine Teilgeschichte aus dem grossen Thema der Reformation. Sie werden in Selbstkompetenz geschult. Der Austausch erfolgt in der Auswertung und fördert Kommunikationsfähigkeit sowie allgemein Soziale Kompetenzen.

–

Geschichtskulturelle Kompetenz: Die SuS bewegen sich nicht in einer abgesteckten Schullernlandschaft, sondern in einem primär nicht für sie gedachten Medium, einem Spielfilm, und lernen damit umzugehen. Sie erhalten zwar Hilfe in Form von Aufträgen und Erklärungen zu einzelnen Filmsequenzen und Materialien, können aber eigenständig auf der Film-Webseite (oder ggf. auf dem Internet und in weiteren Quellen) Materialien herunterladen, bearbeiten und/oder weitere finden.

–

Personifizierung/Personalisierung: Dieses wichtige Prinzip ist für die Unterrichtseinheit leitend: Der biografische Zugang Geschichte beschäftigt sich mit menschlichem Handeln in gesellschaftlichen Zusammenhängen. Bei der Beschäftigung mit dem Spielfilm sollen deshalb Menschen als Handelnde sichtbar werden. Ihre Namen werden genannt, sie bekommen ein Gesicht, ihre Handlungen, Erfahrungen, Erlebnisse werden nachvollziehbar. In den Blick kommen dabei Veränderungen und Entwicklungszusammenhänge.

–

Mehrdimensionalität: Der Spielfilm bietet Bezüge zum historischen Thema in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Dimension an. Die SuS erarbeiten Zusammenhänge und Interdependenzen zwischen diesen Bereichen und zwischen der filmischen Darstellung und dem historischen Kontext.

–

Perspektivität: Teilweise werden über die verschiedenen historischen Figuren im Film Interessenkonflikte im Zusammenhang mit dem Thema sichtbar und thematisiert. Die SuS lernen, verschiedene Perspektiven einzunehmen und zu einem begründeten Urteil zu kommen.

–

Umgang mit elektronischen Medien: Indem die SuS mit einer Webseite arbeiten, darin navigieren und Materialien aus ihr beziehen und bearbeiten, üben sie sich im Umgang mit elektronischen Medien.

LÖSUNGEN AB GRUNDLAGEN DER REFORMATION

REFORMATION IN ZÜRICH

1515

Luther kritisiert in seinen 95 Thesen den Ablasshandel und die Zustände in der Kirche. (1517)

1520

Aufenthalt auf der Wartburg.
Dort übesetzt Luther die Bibel auf Deutsch.
(bis März 1522)

1525

Luther wird aus der Kirche ausgeschlossen (Januar 1521), und der Kaiser verhängt die Reichsacht über ihn. (Mai 1521)

Reichstag in Worms: Luther verteidigt vor den Mächtigen des Reichs seine Lehre. (1521)

1530

Veröffentlichung der vollständigen Lutherbibel. (1534)

Durch die Bibelübersetzung breitete sich die Reformation aus.

1535

REFORMATION IN EUROPA

LÖSUNGEN SCHRITT 1

Sequenztitel	Inhalt aus der Sequenz	Passende Materialien	Datum des Ereignisses
Glaube um 1500 Sequenz: A	Anna Reinhart geht ins Grossmünster vor Seitenaltar, Zwingli ist da, Anna verschreckt, der Kaplan sei krank; Anna fragt, ob Zwingli die Seelenmesse lesen könnte, streckt ihm Münze entgegen, Zwingli meint, er mache das nicht mehr, den Toten gehe es gut, dort, wo sie seien; Anna fragt nach; es gehe ihnen gut im Fegefeuer; es gibt kein Fegefeuer; Anna ist ganz entsetzt, was er da rede, sie bricht verstört auf, Zwingli will sie aufhalten, er wolle es ihr erklären, sie müssten nichts zahlen, damit es den Toten gut gehe.	M2 M11	um 1500
Zwingli kommt nach Zürich Sequenz: B	Erste Predigtszene im Grossmünster: Zwingli verkündet, dass er das Evangelium auf Deutsch vorlesen und erklären wolle, fängt mit Matthäus-Evangelium an, er bricht mit lateinischer Messetradition.	M1	1. Januar 1519
Wurstessen Sequenz: C	Werkstatt Froschauer: Rund um den Tisch versammelt, Disput mit Druckerjungen, die nachfragen, das sei doch verboten, es sei doch Fastenzeit, die andern fordern auf, das zu missachten; Jud meint, das sei eine Erfindung, stehe nirgends in der Bibel, Jungen ziehen aber ab, wollten nicht auf dem Scheiterhaufen landen; Froschauer reicht Wurst in Runde, Jud nimmt einen Bissen, mit dem Fasten sei es nun vorbei, Zwingli lehnt ab, es sei gescheiter, wenn er nicht Wurst esse, alle anderen essen, Jud, Froschauer, Grebel, Manz.	M5 M9	9. März 1522
Erste Disputation Sequenz: D	Zwingli will Stelle in Bibel, wo Fegefeuer vorkommt, zählt verschiedene Punkte auf, u.a. dass es keine Priester, Mönche und keinen Papst gegeben habe, die zu Jesus gegangen seien; Faber ruft, das sei Blasphemie; Zwingli fährt weiter, sie bräuchten keine Vermittler zwischen Gott und Menschen, die damit auch noch Geld verdienten.	M7	29. Januar 1523
Bildersturm Sequenz: E	Umsetzung der Reformation im Grossmünster – Bildwerke werden ausgeräumt: Auch Chorherr Hofmann muss helfen, transportiert eine Statue ab und meint zu Leo Jud und Zwingli, sie sollten wenigstens die Orgel sein lassen; Jud entgegnet, ob er Angst habe, dass man seinen schäbigen Gesang hören würde; Hofmann meint verächtlich, er werde nie mehr in diesem Gotteshaus singen, und marschiert davon.	M4 M6	1527

Sequenztitel	Inhalt aus der Sequenz	Passende Materialien	Datum des Ereignisses
Buchdruck/Bibelübersetzung Sequenz: F, Teil 1 und Teil 2	Teil 1: Werkstatt Froschauer und Zwingli mit Unterstützern Zwingli fragt Froschauer, ob er seine Predigt drucken könnte, Jud gibt ihm Handschrift, er schaut sie sich an, liest daraus vor, er meint, dass gewisse Leute keine Freude daran haben werden; Zwingli entgegnet, dass sie das ja wollten; Froschauer zweifelt, er wisse nicht; Zwingli meint, am liebsten hätten sie eine Flugschrift für jeden Zürcher; Froschauer lacht, wie wenn alle lesen könnten; Jud hakt ein, dass sich das jetzt ändere, wenn die Leute einmal die Bibel lesen könnten, dann würden sie erst recht merken, dass sie betrogen worden seien; Froschauer meint, er habe gerade einen Priester gehabt, der nicht einmal eine Bibel hätte; andere meinen, ja bei diesen Preisen; Zwingli fragt noch einmal, also, ob er das drucken könne; Froschauer antwortet nicht. Teil 2: Wechsel in Werkstatt von Froschauer, Titelblatt der neuen Zürcher Bibel, erste vollständige Bibel auf Deutsch, nicht Zwinglis Werk, sondern gemeinsames Werk.	M8 M10 M12	1531
Armenfürsorge und Prophezei Sequenz: G	Zwingli erklärt Besuchern, wie sie vorgegangen sind: Bilder etc. aus Kirchen verkauft, Geld für Armenfürsorge, wäre in Basel genauso möglich; Prophezei sei die erste reformierte Hochschule; hier würden sie die ganze Bibel auf Deutsch übersetzen, zusammen mit allerbesten Gelehrten aus ganz Europa, stellt ihnen Heinrich Bullinger vor.	M3 M13 M14	1525

LÖSUNGEN AB ZEITSTRAHL

REFORMATION IN ZÜRICH

Zwingli kommt nach Zürich
(Januar 1519)
Individuelle Lösung

Glaube um 1500
(um 1500)
Individuelle Lösung

Wurstessen
(9. März 1522)
Individuelle Lösung

Erste Disputation
(29. Januar 1523)
Individuelle Lösung

Bildersturm
(1527)
Individuelle Lösung

Armenfürsorge und Prophezei
(1525)
Individuelle Lösung

Buchdruck/Bibelübersetzung
(1531)
Individuelle Lösung

1515 1520 1525 1530 1535

Luther kritisiert in seinen 95 Thesen den Ablasshandel und die Zustände in der Kirche. (1517)

Luther wird aus der Kirche ausgeschlossen (Januar 1521), und der Kaiser verhängt die Reichsacht über ihn. (Mai 1521)

Reichstag in Worms: Luther verteidigt vor den Mächtigen des Reichs seine Lehre. (1521)

Aufenthalt auf der Wartburg.
Dort übesetzt Luther die Bibel auf Deutsch.
(bis März 1522)

Veröffentlichung der vollständigen Lutherbibel. (1534)

Durch die Bibelübersetzung breitete sich die Reformation aus.

REFORMATION IN EUROPA

LÖSUNGEN SCHRITT 2

FIGURENPAAR 1

Auftrag 1

–

a) Das Bild zeigt die Qualen der Menschen in der Hölle. Die Gequälten schreien vor Schmerz.

b) Durch den Ablass soll die Zeit im Fegefeuer für sich selbst oder die Toten verkürzt werden. Der Kaplan fordert Anna auf, für einen gewissen Betrag eine Totenmesse für ihren verstorbenen Mann lesen zu lassen. Durch den Ablass verdient die Kirche viel Geld.

Auftrag 2

–

a) siehe 2b)

b) Der Mensch ist ein Sünder, der gegen die Gebote Gottes verstösst. Nach dem Tod wird über jede Seele gerichtet und die guten gegen die schlechten Taten abgewogen. Heilige kommen direkt in den Himmel. Mehr gute als schlechte Taten: Busse im Fegefeuer und dann Aufstieg in den Himmel. Mehr schlechte als gute Taten: Hölle mit ihren endlosen Qualen.

Auftrag 3

–

a) Die Aussagen von Zwingli, dass es kein Fegefeuer gibt, machen ihr Angst. Die Kirche hatte in dieser Zeit den Leuten mit schlimmen Erzählungen über das Fegefeuer Angst gemacht.

b) 1A: Anna glaubt an das Fegefeuer und die Höllenqualen.
1B: Anna kommt in Kontakt mit neuem Glauben.
1C: Auf dem Markt bezieht sie öffentlich Stellung für die reformatorischen Ideen und kauft eine Flugschrift.
1D: Sie heiratet Zwingli.

Auftrag 4

–

a) siehe Glossar

b) Spital und Waisenhaus einrichten, theologische Hochschule gründen und Stipendien vergeben. Katharina von Zimmern steht Zwinglis Ideen skeptisch gegenüber.

c) Katharina von Zimmern übergibt das Kloster Fraumünster der Stadt. Sie fordert:
1) Zürich soll sich hinter Zwingli und seine Ideen stellen.
2) Einrichtung einer Armenfürsorge.
3) Alle anderen Klöster sollen an die Stadt Zürich überschrieben werden.

d) Mögliche Lösung: Anfangs steht Katharina von Zimmern Zwinglis Ideen skeptisch gegenüber. Doch mit der Übergabe des Klosters Fraumünster zeigt sie, dass sie vollkommen hinter Zwingli und seinen Ideen steht. Sie fordert die Einrichtung einer Armenfürsorge.

Auftrag 5

–

a) 1) Essensausgabe für arme Leute
2) Bettelverbot
3) Predigerkloster soll zum Spital werden.
4) Volk soll Geld für Arme spenden.

b) Mit dem Vermögen des Klosters und den Pfründen wurde es möglich, eine Armenfürsorge zu errichten. Die Armenordnung war eine Folge der Übergabe des Klosters Fraumünster.

Auftrag 6

–

a) Katharina von Zimmern wollte Unruhe in der Stadt verhindern und den Frieden erhalten.

b) Sie hätte sich Rat bei anderen suchen können (z.B. Bischof) und hätte eine Übergabe verweigern können. Da der Rat von Zürich fest entschlossen war, sich die Klostergüter anzueignen, wäre es wohl zum (gewalttätigen) Konflikt gekommen.

FIGURENPAAR 2

Auftrag 1

–

a) Ziel einer guten Schule war laut Zwingli die Ausbildung einer neuen Generation von Jugendlichen, die ein Leben führen sollten wie Jesus.

b) Die Schule soll nicht das Wissen über das Leben Jesu vermitteln, sondern soll die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten entwickeln.

Auftrag 2

–

a) Individuelle Lösungen

b) Fünfmal in der Woche fand eine öffentliche Bibelauslegung statt. Die Ergebnisse wurden als Predigt auf Deutsch dem Volk vorgetragen. Das Ergebnis war die erste vollständige Bibelübersetzung.

c) Die Bibelübersetzung und die öffentlichen Vorlesungen ermöglichten die Verbreitung der Ideen Zwinglis in fast allen Schichten. Die Leute konnten sich nun mit der Bibel und ihrem Inhalt auseinandersetzen. Der Wissensvorsprung der Kleriker wurde kleiner.

Auftrag 3

–

a) 1) Gerold wird in der Schule Zwinglis aufgenommen.
2) Die Altgläubigen greifen Zürich an. Gerold zieht mit Zwingli in den Zweiten Kappeler Krieg 1531.
3) Gerold stirbt auf dem Schlachtfeld.

Auftrag 4

–

a) Die gefürchtete Beulenpest bewirkte Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen, Bewusstseinsstörungen, sehr schmerzhafte eitrige Beulen von bis zu 10 cm Durchmesser und führte sehr oft zum Tod.

b) Die Pest zog im Jahr 1519 rheinaufwärts. Im Sommer 1519 erreichte sie Zürich. Sie dauerte bis im Februar 1520. Knapp ein Drittel der Bevölkerung starb (2500 von 7000 Bewohnern).

c) Fliehen, Körper mit Essig einreiben, Häuser ausräuchern, beten, als gottgewolltes Schicksal hinnehmen

Auftrag 5

–

a) Hoffmann will die Bettler verscheuchen und bezeichnet sie als «sau goofen». Zwingli steht den Bettlern wohlwollender gegenüber. Er spielt auf seinem Dudelsack etwas vor.

b) Es handelt sich um den Bettlerjungen, da er die gestohlene Flöte um den Hals trägt. Er ist an der Pest gestorben.

c) Armutsgründe:
1) schlechte Ernten = wenig Essen
2) Krankheiten wie die Pest
3) Teuerung. Die Lebensmittel wurden teurer.

Bekämpfung der Armut:
1) Söldner werden. Problem: weniger Bauern und somit noch weniger Nahrungsmittel.
2) Organisation in Bettlertruppen. Ausnützen von behinderten Menschen und Verstümmelung von Kindern, um Mitleid zu erwecken.

FIGURENPAAR 3

Auftrag 1

–

a) Versprechen, für das weitere Leben sexuell enthaltsam und ehelos zu leben. Es ist bis heute Voraussetzung, um katholischer Priester, Mönch oder Nonne zu werden.

b) Das Zölibat

c) Die Kirche verdiente durch das Zölibat Geld, indem die Priester für ihre heimlichen Geliebten und für die sogenannten «Hurenkinder» Ablass bezahlen mussten.

d) Die sexuelle Lust ist nicht gut, aber sie natürlich, auch bei den Priestern. Für Zwingli war es besser, die Lust innerhalb der Ehe auszuleben als ausserhalb. Deshalb wollte er das Zölibat aufheben.

Auftrag 2

–

a) siehe 2b)

b) Lebensdaten und Herkunft: Geboren 1482 im Oberelsass. Gestorben am 19. Juni 1542 in Zürich. Ausbildung: Studium der Medizin und der Theologie. Lernt Zwingli im Studium in Basel kennen. Tätigkeiten: Leutpriester in Einsiedeln 1519, Übernahme Pfarrei St. Peter in Zürich 1523, Liederdichter, Dozent und Bibelübersetzer, Eherichter.

Auftrag 3

–

a) Jesus habe keine Gewalt gesät.
Zusammenleben als Brüder und Schwestern.
Es braucht keine Obrigkeit (Papst, Priester usw.),
die vorschreibt, wie das Leben zu führen sei.
Die Bibel ist die einzige Richtschnur des Lebens.
Die Taufe ist der erste Schritt hin zu einem solchen Leben.

Auftrag 4

–

a) Sie streiten sich über die Taufe von Kindern und Erwachsenen. Manz findet die Kindertaufe unbiblisch. Zwingli will an der Kindertaufe festhalten.

b) Täufer: Wollen keine Kindertaufe. Nirgends in der Bibel steht etwas über die Kindertaufe. Sie ist unbiblisch. Erst als Erwachsener kann man sich bewusst für oder gegen Gott entscheiden.

Zwingli: Will an der Kindertaufe festhalten. Es sollen alle zur Kirche gehören, auch die Kinder. Nicht der genaue Wortlaut der Bibel zählt, sondern der «Geist» der Worte. Die Kindertaufe ist nicht explizit verboten. Die Täufer bedrohen die Ordnung in der Stadt, da die Taufe von Erwachsenen verboten ist.

Auftrag 5

–

a) Am 21. Januar 1525 beschloss die Stadt Zürich, dass bis zum 8. Tag nach der Geburt alle Kinder getauft sein müssen. Bei Missachtung dieses Erlasses drohte der Bann aus Zürich. Die Stadt ging hart gegen die Täufer vor, da sich diese nicht an den Erlass hielten. Sie feierten ihre Gottesdienste im Verborgenen weiter, leisteten jedoch keinen gewaltsamen Widerstand gegen die Stadt.

b) Individuelle Lösungen

c) Mögliche Lösung: Manz wird am 5. Januar 1527 in der Limmat ertränkt. Er habe Unruhen und Aufruhr über die christliche Obrigkeit gestiftet. Deshalb wird er mit dem Tod bestraft. Manz hält bis zum Schluss an der Erwachsenentaufe fest. Er wird zum Märtyrer der Täuferbewegung.

FIGURENPAAR 4

Auftrag 1

–

a) Titel: «Von der Fryheit der Spysen» = Von der Freiheit der Speisen. Die Schrift richtet sich gegen das Fasten. Für Faber (als Altgläubigen) gilt die Ablehnung des Fastens als Blasphemie. Sie widerspricht der katholischen Lehre.

b) Individuelle Lösung. Text sollte die Erkenntnisse von Auftrag 1 a) beinhalten.

c) Verletzende oder herablassende Äusserung über etwas Heiliges, Göttliches.

d) Faber anerkennt keine Urteile von nicht-geistlicher Seite. Glaubensangelegenheiten sollten unter Geistlichen geregelt werden.

Auftrag 2

–

a) Fürsorge für Kranke und Arme

b) Er will die Klöster in der Stadt aufheben, und das Geld soll von der Stadt für eine Armenordnung eingesetzt werden. Die Stadt soll das Geld der Kirche bekommen und dafür deren Aufgaben übernehmen.

c) Röist bzw. der Zürcher Rat würde über das Geld der Kirche verfügen können. Durch die Aufhebung der Klöster würden zudem die Zehnten, die normalerweise an die Klöster gingen, in die Kassen der Stadt fliessen. Die Stadt würde also an Geld und Einfluss gewinnen.

Auftrag 3

–

a) Aus den Thesen (M4):
These 14: Das Predigen von allem, was nicht im Evangelium steht.
These 19: Heiligenverehrung und die Anerkennung von Geistlichen als Mittler zwischen Gott und den Gläubigen
These 23: Reichtümer der Kirche
These 24: Fasten
These 28: Zölibat
These 49/56: Sich freikaufen von Sünden

Aus Sequenz 4D: Fasten, Fegefeuer, Söldnerwesen, Prunk, Geistliche als Mittler zwischen Gott und Gläubigen, Heiligenverehrung, Geldmacherei in der Kirche.

b) Faber ist gegen Zwingli und seine Ansichten. Er gehört zu den Anhängern der alten Ordnung. Er glaubt, Zwingli verführe die Menschen zu einem falschen Glauben. Zwingli sei der Vater der Unwahrheit.

c) Er beruft sich auf die (tausendjährige) Tradition.

Zusätzlich individuelle Lösungen

FIGURENPAAR 5

Auftrag 1

–

a) Individuelle Lösung in Anlehnung an …

Reisläufer: Als Reisläufer bezeichnete man Soldaten (vor allem in der Schweiz), die für fremde Herrscher in den Krieg zogen.

Söldner: Als Söldner bezeichnet man Soldaten, die für einen Sold, also eine Bezahlung, einem fremden Herrscher dienten.

b) Krieg ist in der eidgenössischen Tradition nur für die Freiheit legitim, nicht gegen Lohn. Reisläuferei ist eigennützig und gegen Gottes Wille (vor allem, wenn Christen gegen Christen kämpfen). Sie führt zu Korruption, Hass, Sittenlosigkeit und Abhängigkeit.

Arme Leute verdingen sich, weil sie keine andere Wahl haben, und die Reichen häufen noch mehr Geld an. Das Söldnerwesen zerstört das Zusammenleben.

Zwingli erlebte die Schrecken des Kriegs selbst, da er Schweizer Söldner als Feldprediger begleitete.

c) Der Bettler zeigt die Schattenseiten des Lebens als Söldner. Arme Menschen sahen oft keinen anderen Weg, um zu Geld zu kommen. Meist kommen sie jedoch traumatisiert oder verletzt vom Krieg zurück. So fallen sie wiederum zurück in die Armut.

d) Vgl. https://www.bar.admin.ch/bar/de/home/recherche/suchen/themen/die-geschichte-der-schweizer-armee/schweizer-soldaten-in-fremden-diensten.html#1300658945

«Die einzige heute noch existierende Schweizer Söldnertruppe ist die Schweizergarde des Papstes in Rom.»

e) Individuelle Lösung

Auftrag 2

–

a) Sie war die erste vollständige deutsche Bibel und die älteste protestantische Übersetzung der gesamten Bibel.

b) Mögliche Folgen der Bibelübersetzung: Wenn die Menschen die Bibel lesen können, erkennen sie, dass die Kirche sie betrogen hat. Plötzlich kann jeder die Bibel lesen und selbst verstehen, was darin steht. Jeder kann nun mit den Geistlichen über die Auslegung der Bibel streiten. Es braucht keine Geistlichen mehr, die einem die Bibel erklären.

c) Mögliche Umsetzung: Die Predigt greift die hohen Geistlichen an. Wenn ich die Predigt drucke, machen sie mich für den Inhalt verantwortlich. Vielleicht werden sie mich wegen Blasphemie verurteilen und mir etwas antun.

d) Abschreiben von Hand.
Drucken mit Holzschnitten und Druckerpresse.
Drucken mit Setzkasten, einzelnen Lettern aus Metall und einer Druckerpresse.
Vervielfältigen mit verschiedenen modernen Druckern oder Kopiergeräten.

e) Zu Beginn der Sequenz ist ein Drucksatz in der Presse sichtbar (wird eingefärbt). Im Hintergund (zwischen Zwingli und Froschauer) ist erkennbar, wie ein Angesteller Lettern im Setzkasten anordnet.

FIGUR 6

Auftrag 1

–

a) Individuelle Lösung in Anlehnung an …

Söldner: Als Söldner bezeichnet man Soldaten, die für einen Sold, also eine Bezahlung, einem fremden Herrscher dienten.

b) Vorteile: Sold/Lohn. Möglichkeit, auf Beutezügen zu Besitz und Geld zu kommen. Abenteuer.

Nachteile: Verletzungen, Krankheiten aus dem Krieg. Tod. Die reichen Familien, die Söldner vermittelten, und z.T. die Gemeinden.

c) Beschreibung: Figur, welche links als prunkvoller Söldner in der traditionellen Uniform dargestellt ist und rechts als armer zerlumpter Bettler. Anspielung: Das Leben als Söldner verspricht Reichtum und Ansehen. Die Schattenseiten zeigen sich meist nach der Rückkehr: Armut, Verletzung, Krankheit usw. Der Künstler prangert das Söldnerwesen an.

Auftrag 2

–

a) Individuelle Lösung

b) Individuelle Lösung

Vgl. Webseite der Schweizergarde: «Traditionell ist unser Grundauftrag: seit 1506 schützen wir den Papst und seine Residenz.»
http://www.guardiasvizzera.va/content/guardiasvizzera/de.html

c) Die Uniformen der Schweizergardisten ähneln denjenigen des Spätmittelalters noch in vielerlei Hinsicht. (Man will den Bezug zur historischen Tradition erhalten?)

Auftrag 3

–

a) Gefahr: Ein Angriff der Altgläubigen könnte bevorstehen. Zwinglis Vorgehen: Schneller sein und die Altgläubigen zuerst angreifen. Alternative Vorschläge: Lebensmittelblockade/Erpressung

b) Die Lebensmittelblockade wurde tatsächlich errichtet. Die Fünf Orte (= Altgläubige; LU, ZG, UR, SZ und Unterwalden (= OW und NW) erklärten es zu ihrem Ziel, die Reformierten auszurotten.
Vermutung: Die Fünf Orte werden Zürich angreifen.

c) Die Altgläubigen haben den Reformierten (bzw. Zürich und seinen Verbündeten) den Krieg erklärt. Es kommt zur Schlacht.

d) Zürich verlor den Krieg. Zahlreiche Männer wurden verwundet oder starben. Zwingli wurde gefoltert und seine Asche auf dem Schlachtfeld verteilt.

e) In der Eidgenossenschaft herrschte Streit über den Glauben. Die Altgläubigen liessen es nicht zu, dass bei ihnen das Evangelium (im Sinne der Reformation) gepredigt wurde. Deshalb errichteten die Zürcher (Reformierten) eine Lebensmittelblockade gegen die Altgläubigen Fünf Orte (LU, ZG, UR, SZ und Unterwalden). Die Fünf Orte erklärten Zürich daraufhin bald den Krieg und griffen an. In der Schlacht bei Kappel unterlagen die Zürcher und Zwingli starb.

Auftrag 4

–

a) Anna wirft Zwingli vor, gegen den Krieg gepredigt zu haben, und ihn nun doch zu wollen. Zwingli rechtfertigt sich damit, dass er für Gott, und somit für eine gerechte Sache, kämpfen will.

b) Individuelle Lösung

Bsp.: Er empfand den Krieg für den «rechten Glauben» als legitim (im Gegensatz zum Söldnertum/Krieg für Geld).

GLOSSAR

Almosen: Almosen sind Spenden oder Gaben an bedürftige und arme Menschen. Im Christentum sind Almosen wichtig, da schon in der Bibel von ihnen die Rede ist.

–

Altgläubige: Als Altgläubige bezeichneten Anhänger der Reformation die Katholiken, also die Menschen, welche dem alten, katholischen Glauben und nicht dem neuen, reformierten anhingen.

–

apostolisch: Von den Aposteln ausgehend. Gemäss der christlichen Lehre hatte Jesus zwölf Apostel, die das Christentum in seinem Sinne verkündeten. In der Bibel kommen die Apostel vor allem im Evangelium vor.

–

aufrührerisch: Zu Unruhen anstachelnd.
Unruhen provozierend.

–

Blasphemie: Verletzende oder herablassende Äusserung über etwas Heiliges, Göttliches.

–

Disputation/disputieren: Eine Disputation ist ein öffentliches Streitgespräch zu einem wichtigen (heute oft wissenschaftlichen) Thema. Disputieren bedeutet, sich in diesem Rahmen zu streiten oder über ein solches Thema zu diskutieren.

–

Eidgenossenschaft: Die «Alte Eidgenossenschaft» bezeichnet die Schweiz zwischen ihrer Gründung und dem Beginn der Helvetik (französische Besetzung der CH), also im Zeitraum zwischen dem 13./14. Jahrhundert bis ca. 1798.

–

Evangelium: Die Heilsbotschaft Jesu Christi. Mit dem «Evangelium» sind meistens die vier Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes im Neuen Testament der Bibel gemeint.

–

Feldprediger: Geistliche (z.B. Pfarrer oder Priester), die mit den Soldaten in Kriege ziehen. Dort leisten sie den Soldaten Beistand, beten mit ihnen oder halten Gottesdienste ab.

–

Fünf Orte: Als die «Fünf Orte» werden die fünf katholischen Innerschweizer Bergkantone bezeichnet, die sich gegen die Reformation zusammenschlossen und Zürich sowie dessen Verbündeten Bern in den Kappeler Kriegen bekämpften. Zu den Fünf Orten gehörten Luzern, Zug, Uri, Schwyz und Unterwalden (= Obwalden und Nidwalden).

–

Fürsten: Als Fürsten wurden (und werden z.T. heute noch) hohe Adelige bezeichnet.

–

Leutpriester: Leutpriester war im Mittelalter die Bezeichnung für einen Priester, der die Seelsorge an einer Kirchengemeinde übernahm.

–

Opferstock: Behälter in oder an Kirchen, in denen Geldspenden gesammelt werden.

–

Pest: Eine hochansteckende Infektionskrankheit, die im Mittelalter in Europa hunderttausende Todesopfer forderte. Typisch für die Pest waren grosse dunkle Schwellungen, also Beulen. Durchschnittlich überlebte nur etwa jeder fünfte Erkrankte die Pest. Bei einer Pestwelle im Jahre 1519 starb in Zürich ca. ein Drittel der Bevölkerung an der Krankheit.

–

Pfründe: Da die Geistlichen ausser ihren kirchlichen Tätigkeiten keiner Arbeit nachgingen, mit der sie Geld verdient hätten, bekamen sie Geld vom Staat. Auch der Unterhalt des Kirchengebäudes wurde so finanziert. Die Gesamtheit dieser Beiträge, die der Staat für eine Kirche und ihre Geistlichen bezahlte, nannte man Pfründe.

–

Reisläufer: Bezeichnung für Soldaten, die für fremde Herrscher in den Krieg zogen. Der Begriff stammt vom mittelhochdeutschen Wort «reise», das früher, anders als heute, für das Losziehen in den Krieg stand. Der Begriff wurde vor allem in der Schweiz, im Mittelalter und in der frühen Neuzeit verwendet.

–

Söldner/Söldnerwesen: Als Söldner bezeichnet man Soldaten, die für einen Sold, also eine Bezahlung, einem fremden Herrscher dienten. Das Söldnerwesen ist das Geschäft mit und um die Söldner.

–

Täufer: Die Täufer waren eine radikal reformatorische Bewegung, die sich für die Erwachsenentaufe einsetzte. Die Taufe sollte für sie ein aktives, persönliches Bekenntnis zum Glauben voraussetzen, was bei einem Kleinkind ausgeschlossen ist.

–

theologisch: Die Theologie ist «die Lehre von Gott». Theologisch ist somit etwas, was diese Lehre betrifft.

–

Thesen: Thesen sind Behauptungen, die zu beweisen sind, oder Leitsätze, nach denen man sich richten soll.

–

Urgemeinde/Urchristentum: Mit Urchristentum ist meist die erste christliche Gemeinschaft in Jerusalem, die kurz nach der Kreuzigung von Jesus entstand, gemeint.

–

verdingen: Sich zu verdingen, bedeutet, eine Arbeit anzunehmen oder sich durch einen Vertrag zu einer Arbeit zu verpflichten.

–

weltlich: Etwas aus dieser irdischen Welt (dem Diesseits) betreffend. Weltlich ist das Gegenteil von kirchlich oder geistlich.

–

Zölibat: Das Zölibat ist eine Voraussetzung, um katholischer Priester, Mönch oder Nonne zu werden. Es ist das Versprechen, für das weitere Leben sexuell enthaltsam und ehelos zu leben.

VORSCHLÄGE FÜR TRANSFERAUFGABEN

TRANSFERAUFGABE 1

Auftrag 1

Bearbeitet die folgenden Teilaufgaben:

a) Betrachtet den folgenden Comic. Findet heraus, welches Anliegen von Zwingli hier dargestellt wird.

b) Beschreibt, wie Zwingli dieses Anliegen kommuniziert.

c) Findet sein Anliegen Gehör? Stellt Vermutungen an.

Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 6–7. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

Was bedeutet «reformieren»? Das Wort reformieren setzt sich aus zwei Teilen zusammen. «Re» bedeutet auf Latein «wieder» oder auch «neu». «Formare» bedeutet «ordnen» oder «gestalten». Reformieren heisst also, etwas wieder (anders) zu ordnen oder neu zu gestalten. Meistens ist mit reformieren gemeint, dass man etwas Bestehendes abändert, damit es besser wird. So hat Zwingli beispielsweise den christlichen Glauben in seinem Sinne reformiert.

Zwingli und die Menschen seiner Zeit lebten in einem System, in dem die Kirche mit ihren Regeln ihren Alltag bestimmte. Auch heute leben wir noch in Systemen, die uns mit ihren Regeln beeinflussen. So lebst du beispielsweise im System Schule, an deren Regeln du dich halten musst.

Auftrag 2

a) Überlegt euch, was euch an eurer eigenen Schule stört. Ihr dürft auch andere Schülerinnen und Schüler befragen. Listet mindestens drei Dinge auf.

b) Welche Reformen würdet ihr durchführen, damit eure Schule mehr euren Vorstellungen entspricht? Gestaltet ein Flugblatt mit euren Reformationsvorschlägen.

Auftrag 3

a) Gibt es in der Schweiz oder auf der Welt Umstände, die ihr als unfair/schlecht empfindet? Recherchiert und beschreibt diese Umstände.

b) Mit welchen Reformen würdet ihr diese Umstände bekämpfen? Erklärt und begründet eure Ansätze.

TRANSFERAUFGABE 2

Auftrag:

a) Lest den abgebildeten Abschnitt aus einem Zeitungsartikel über die Einweihung eines Denkmals für Katharina von Zimmern.

b) Diskutiert in der Klasse, was mit dem folgenden Zitat gemeint ist. Micheline Calmy-Rey: «Dass Katharina von Zimmern das Gemeinwohl über die mit Privilegien verbundene religiöse und politische Macht gestellt habe, sei eine eindrückliche Botschaft.»

c) Kennt ihr aktuelle Beispiele von Menschen, die das Gemeinwohl über ihr eigenes Wohl stellen oder gestellt haben? Recherchiert zum Thema und erzählt euren Klassenkameradinnen und -kameraden von euren Recherche-Ergebnissen.

d) Habt ihr selbst schon einmal selbstlos gehandelt und das Wohl anderer über euer eigenes gestellt? Diskutiert eure Geschichten mit euren Klassenkameraden.

Ein Erinnerungsort für alle Frauen

Einweihung des Denkmals für Katharina von Zimmern

Calmy-Reys eindrückliches Plädoyer

Die verschiedenen Rednerinnen – so die Kirchenrätinnen Jeanne Pestalozzi und Irene Gysel, die Unternehmerin Rosmarie Michel, Nationalrätin Rosmarie Zapfl, die Publizistin Klara Obermüller, die beiden Politikerinnen Kathrin Martelli und Dorothée Fierz – nahmen an der Feier die Gelegenheit wahr, die Bedeutung Katharina von Zimmerns, ihre Vorbildfunktion in Erinnerung zu rufen. In einer eindrücklichen und eingängigen Ansprache gab Bundesrätin Micheline Calmy-Rey ihrer Hoffnung Ausdruck, dass das «gewaltige Friedenspotenzial der Frauen» endlich stärker berücksichtigt und respektiert werde. Frauen identifizierten sich nie mit den Kriegszielen der Männer, seien aber Hauptopfer der Kriege. Dass Katharina von Zimmern das Gemeinwohl über die mit Privilegien verbundene religiöse und politische Macht gestellt habe, sei eine eindrückliche Botschaft. Deshalb ist das Denkmal in den Augen Calmy-Reys auch ein Mahnmal für alle Frauen, die sich seit je für den Frieden, die Solidarität, eine gerechte und demokratische Gesellschaft eingesetzt, im Gedächtnis der Geschichte aber kaum Spuren hinterlassen haben.

Aus: Neue Zürcher Zeitung,
Ein Erinnerungsort für alle Frauen.
Einweihung des Denkmals für
Katharina von Zimmern, Zürich,
15. März 2004.

QUELLENNACHWEIS

QUELLEN SCHRITT 1:

–

M1: Nach: Christoph Sigrist (Hrsg.), Die Zürcher Bibel von 1531. Entstehung, Verbreitung und Wirkung, Zürich 2011, S. 8–9.

–

M2: Nach: Westermann, Durchblick. Geografie-Geschichte Band 1, Berlin 2018, S. 58.

–

M3: Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 28. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

–

M4: Nach: Heinrich Bullinger, Reformationsgeschichte, 1564, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 116.

–

M5: Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S.11–12. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

–

M6: Nach: Heinrich Bullinger, Reformationsgeschichte, 1564, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 116.

–

M7: Aus: Martin H. Jung. Die Reformation. Wittenberg-Zürich-Genf 1517–1555, Wiesbaden 2016, S. 81–82.

–

M8: Die gantze Bibel. Getruckt zuo Zürich: bey Christoffel Froschouer, im Jar als man zalt 1531. Grossmünster Zürich, gescannt durch ZB Zürich, online, http://doi.org/10.3931/e-rara-7469/ Public Domain Mark

–

M9: Aussage des Bäckers Barthlime Pur, 1522, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 110.

–

M10: Aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Buchdruck#/media/File:Europ%C3%A4ische_Produktion_von_gedruckten_B%C3%BCchern_ca._1450%E2%80%931800.png

–

M11: Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, Glossar.

–

M12: Nach: Johannes Cochläus, aus: Historia Martini Lutheri, Ingolstadt 1582.

–

M13: Nach: Armenordnung von Zürich, 1525, Staatsarchiv Zürich, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 118.

–

M14: Aus: Peter Opitz, Ernst Saxer (Hrsg.), Zwingli lesen, Zentrale Texte des Zürcher Reformators in heutigem Deutsch, Zürich 2018, S. 13.

QUELLEN SCHRITT 2:

–

Figurenpaar 1:
Anna Reinhart und Äbtissin Katharina von Zimmern

–

M1: Aus: Manuela Casari, Mischa Gallai, Dominik Sauerländer, Menschen in Zeit und Raum. Begegnungen. Entdeckung bis Aufklärung, Bern 2011, S. 148.

–

M2: Aus: Käthi Koenig-Siegrist, Peter Opitz (Hrsg.), Orte der Reformation – Zürich. Journal 35, Zürich 2016, S. 51.

–

M3: Nach: Helmar Junghans, Die Reformation in Augenzeugenberichten, © by Karl Rauch Verlag GmbH Düsseldorf 1967, S. 45.

–

M4: Nach: Armenordnung von Zürich, 1525, Staatsarchiv Zürich, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 118.

–

M5: Nach: Caren Algner, Die Stadt Zürich vor Unruhen bewahrt, aus: Kirchenbote der Evangelischen Landeskirche Thurgau, Dossier Reformation Januar 2015, S. 8–9

–

M6: Nach: Irene Gysel, Barbara Helbling (Hrsg.), Zürichs letzte Äbtissin Katharina von Zimmern, Zürich 1999, S. 162.

–

M7: Grafik von: Anna Staub, Luzern 2018.

–

Figurenpaar 2:
Gerold und Bettlerjunge

–

M1: Aus: https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-s/schulwesen

–

M2: Aus: https://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/informationen_fuereltern.html

–

M3: Aus: Peter Opitz, Ernst Saxer (Hrsg.), Zwingli lesen. Zentrale Texte des Zürcher Reformators in heutigem Deutsch, Zürich 2018, S. 13.

M4: Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 29. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.
–

M5: Aus: Karin Fuchs, Sven Christoffer, Maria Heiter, Hans Utz, Klaus Leinen, Zeitreise – Das Lehrwerk für historisches Lernen im Fachbereich «Räume, Zeiten, Gesellschaften» Sekundarstufe 1, Baar 2016, S. 48.
–

M6: Nach: Heinrich Bullinger, Reformationsgeschichte, 1564, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 107.
–

M7: Aus: https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-p/pest-in-zuerich
–

M8: Aus: https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-p/pest-in-zuerich
–

M9: Aus: https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-a/armut
–

Figurenpaar 3:
Leo Jud und Felix Manz
–

M1: Aus: https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-e/ehe-bei-zwingli
–

M2: Nach: https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Jud
–

M3: Nach: https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-t/taeufer
–

M4: Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 18. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.
–

M5: Nach: https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-t/taeufer
–

M6: Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 24–25. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.
–

M7: Illustration in Heinrich Thomanns Abschrift (1605) von Heinrich Bullingers «Reformationsgeschichte», Zentralbibliothek Zürich, Ms. B 316, Fol. 284v. (S. 577 im pdf)
–

Figurenpaar 4:
Generalvikar Johannes Faber und Bürgermeister Röist
–

M1: Eigener Text in Anlehnung an: Helmut Meyer, Durch Geschichte zur Gegenwart 1, Zürich 2006, S. 83.
–

M2: Nach: Armenordnung von Zürich, 1525, Staatsarchiv Zürich, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 118.
–

M3: Johann Fabri (Generalvikar Johannes Faber)
aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 121.
–

M4: Huldrych Zwingli
Aus: Peter Opitz, Zwingli lesen. Zentrale Texte des Zürcher Reformators im heutigen Deutsch, Zürich 2017, S. 79–87
–

Figurenpaar 5:
Christoph Froschauer und Söldner
–

M1: Huldrych Zwingli an die Obrigkeit von Schwyz, 1522, aus: Franz Rueb, Zwingli. Widerständiger Geist mit politischem Instinkt, Baden 2016, S. 99.
–

M2: Aus: Martin H. Jung. Die Reformation, Wittenberg – Zürich – Genf 1517–1555, Wiesbaden 2016, S. 27–28.
–

M3: Aus: https://de.wikipedia.org/wiki/HuldrychZwingli#Glaubensbekenntnis_(1525)_und_Z%C3%BCrcher_Bibel
–

M4: Die gantze Bibel. Getruckt zuo Zürich: bey Christoffel Froschouer, im Jar als man zalt 1531. Grossmünster Zürich, gescannt durch ZB Zürich, online, http://doi.org/10.3931/e-rara-7469 / Public Domain Mark
–

M5: Nach: Johannes Cochläus, aus: Historia Martini Lutheri, Ingolstadt 1582.
–

M6: Eigener Text in Anlehnung an: Helmut Meyer, Durch Geschichte zur Gegenwart 1, Zürich 2006, S. 73–74.
–

Figur 6: Huldrych Zwingli

–

M1: Eigener Text in Anlehnung an: Helmut Meyer, Durch Geschichte zur Gegenwart 1, Zürich 2006, S. 81.

–

M2: Aus: https://www.zeit.de/2012/03/Interview-Soeldner/seite-2

–

M3: Aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Reisl%C3%A4ufer

–

M4: Aus: https://www.bar.admin.ch/bar/de/home/recherche/suchen/themen/die-geschichte-der-schweizer-armee/schweizer-soldaten-in-fremden-diensten.html#1300658945

–

M5: Schreiben der Fünf Orte an Bern, 8. April 1524, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 122.

–

M6: Johannes Stumpf, Schweizer- und Reformations-Chronik, 1548, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 131.

–

M7: Thomas Platter, Lebensbeschreibung 1572, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 134.

–

M8: Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 7. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

TRANSFERAUFGABEN:

–

Comic: Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 6–7. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

–

Zeitungsartikel: Aus: Neue Zürcher Zeitung, Ein Erinnerungsort für alle Frauen. Einweihung des Denkmals für Katharina von Zimmern, Zürich 15. März 2004.

Die Herausgeber haben sich bemüht, sämtliche Copyrightinhaber ausfindig zu machen und ihr Einverständnis zum Abdruck einzuholen. Sollten Copyrightinhaber übersehen worden sein, bitten wir die Betroffenen, sich mit dem Institut für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der PH Luzern in Verbindung zu setzen.

MATERIALIEN FÜR DIE WANDZEITUNG (ZUM AUFKLEBEN)

FIGURENPAAR 1

FIGURENPAAR 2

FIGURENPAAR 3

FIGURENPAAR 4

FIGURENPAAR 5

FIGUR 6

FIGURENPAAR 1 > M7 (AUFTRAG 2)

FIGURENPAAR 3 > M7 (AUFTRAG 5)

FIGUR 6 > M3 (AUFTRAG 1)